

Karoline Oetker

Der Bau der Rudolf-Oetker-Halle

1925 sah Lina Oetker die Zeit gekommen, für ihren gefallenen Sohn eine Gedächtnisstätte zu schaffen. Eine Musikhalle, die die Stadt dringend benötigte, erschien ihr als das richtige Andenken. Zunächst sollte sie nach ihrem Wunsch im Kaselowskyschen Garten gebaut werden, dem städtischen Gelände, auf dem heute die Kunsthalle steht. Oberbürgermeister Stapenhorst musste die Firmenchefin erst mühsam davon überzeugen, dass dieser Platz in der Innenstadt völlig ungeeignet sei, weil er allzu beengt und schon damals durch lärmenden Straßenverkehr beeinträchtigt war. Stattdessen schlug er einen Standort am Rande des erst vier Jahre zuvor neu entstandenen Bürgerparks vor.

Die Mäzenin konnte es sich lange nicht vorstellen, dass die Besucher eines festlichen Konzertes den weiten Weg aus der Stadt hinaus annehmen würden. Ihre Bedenken konnte Stapenhorst erst zerstreuen, als er ihr bei einem Ortstermin zeigte, wie sehr der stimmungsvolle Rahmen des Parks das Gebäude hervorheben werde. Es wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben und die Entscheidung fiel auf einen Entwurf mit dem Kennwort „Die Neunte“. Für die Akustik der Halle notwendige Änderungen und Erweiterungen erhöhten die veranschlagten Kosten und verzögerten den Baubeginn. Erst als sich Lina Oetker persönlich bereit erklärte, alle Mehrkosten zu übernehmen, konnte mit dem Bauen begonnen werden.

Das Vorhaben geriet damit in die Zeit der Weltwirtschaftskrise. Die Arbeiten wurden trotzdem fortgesetzt. Der Stifterin war es wichtig, den vielen beteiligten Bielefelder Handwerksbetrieben die Arbeit zu erhalten. Zum Schuss fehlte noch einmal das Geld. In der Festschrift zum 50. Jubiläum der Rudolf-Oetker-Halle wird die Situation so beschrieben: „Das Haus wäre ohne Gestühl, ohne Orgel, ohne Musikerstühle, ohne Konzertflügel und Pauken und ohne Garderobeneinrichtungen geblieben, hätte nicht Frau Kommerzienrat Lina Oetker in ihrer bekannten großzügigen Art nochmals geholfen und diese Mehrkosten selbst übernommen. Doch wünschte sie, dass darüber nichts bekannt wurde.“

Und so konnte die Halle am 31. Oktober 1930 feierlich eröffnet werden.

Literatur:

Hiltrud Böcker-Lönnendonker, Karoline Oetker – Die Ehrenbürgerin, Bielefeld, 2011

Hiltrud Böcker-Lönnendonker, „Meine geliebte Heimatstadt“, in: Bärbel Sunderbrink (Hg.),
Frauen in der Bielefelder Geschichte, Bielefeld 2010, S. 43-53.

Hiltrud Böcker-Lönnendonker, Die Ehrenbürgerin. Karoline Friederike Oetker, geb. Jacobi, in:
Ravensberger Blätter, Heft 1, Bielefeld 2009, S. 18-48.

Bildnachweise:

Porträt: Firmenarchiv Dr. Oetker

Lina Oetker mit ihrem Sohn Rudolf und der Enkelin Ursula: Firmenarchiv Dr. Oetker